

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mart bei Abholung. — 1 Mart
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mart
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 103.

Donnerstag den 3. Juli.

1879.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mt. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Das dreifache Entlassungsgesuch.

Es bestätigt sich, daß die Minister Hohrecht, Falk und Friedenthal ihre Entlassungen eingereicht haben. Die bezüglichen Ansuchen an Sr. Majestät den Kaiser sind am Sonnabend nach Ems abgegangen.

Damit ist förmlich für alle Welt ein Strich gezogen, der den Fürsten Bismarck von gestern von dem Fürsten Bismarck von heute trennt. Alle drei sind und waren sie Befürworter eines schlichten, bürgerlichen und äußerst maßvollen Liberalismus, und als solche waren sie vom Volke geehrt und geliebt, als solchen gewährte man ihnen ein allgemeines Vertrauen und hielt sie hoch im Glauben an die Treue und Festigkeit ihrer politischen Ueberzeugungen.

Nun trennen sich auch diese erprobten Männer vom Reichskanzler. Ihr Entlassungsgesuch ruft dem Fürsten Bismarck laut und vernehmlich zu: „Eine Wege sind fürder nicht unsere Wege!“ Und damit haben diese drei Männer eine That getan, die ihnen von der Geschichte einst hoch angerechnet werden wird. Denn wenn diese drei Männer, deren Regierungsfähigkeit sich in langjährigem Wirken bewährt hat, nun die leitenden Grundsätze unserer inneren Politik an einem Punkte angelangt sehen, an dem es, ihrer inneren Ueberzeugung nach, ihnen nicht mehr möglich ist, ein geeichtes Zusammenwirken mit dem ersten Vertreter des governmentalen Gedankens für durchführbar zu erachten, dann muß der Bruch des Fürsten Reichskanzlers mit der glänzenden Vergangenheit der letzten zehn Jahre ein entschieden, ein unheilbarer geworden sein.

Die Herren Hohrecht, Falk und Friedenthal kündigen auf diese Weise dem preussischen Ministerpräsidenten die bisherige Kampfgemeinschaft und so sieht sich Fürst Bismarck von denen verlassen und aufgegeben, die bisher als seine vornehmsten Mitarbeiter angesehen und verehrt worden waren. Der Kanzler ist bekanntlich der Mann der bleichen Furcht nicht — aber auch dem Verzagtesten könnte bange werden, wenn er sieht, zu welchen Männern und Parteien er seine Zuflucht nehmen muß, um den Abgang dieser Zeit- und Ereignisossen guter Tage zu ersetzen. . . .

Wir haben es erleben müssen, daß den Ultramontanen gestattet wurde, sich als Regierungspartei aufzuspielen, und es ist nur natürlich, daß da, wo Windhorst-Neppen das große Wort als Vertreter des governmentalen Gedankens führt, für einen charakterfesten Mann, wie Falk, kein Raum mehr bleiben konnte. Wir haben gesehen, daß das Programm der Agrarier in den Fragen des Getreides und Viehzolles uneingeschränkte Triumphe feierte, und da kann es Niemand Wunder nehmen, wenn ein überzeugungsvoller Mann, wie Friedenthal, den Hut in die Hand nimmt und sich empfeilt. Wir müßten es konstatieren, daß die Finanzpolitik des Reiches formell dem Wohl- oder Uebelwollen der Einzelstaaten

unterstellt blieb, und da wäre es geradezu wunderbar gewesen, wenn ein national gesinnter Politiker, wie Hohrecht, diesem Kompromiß mit leichtem Herzen sich unterworfen hätte.

Wird ihnen denn aber auch die also geforderte Entlassung bewilligt werden? Wird sich der greise Monarch entschließen, diese bewährten Rathgeber der Krone seinem Dienst zu entstemen? Wird er sich kräftig genug fühlen, es abermals mit „neuen Reuten“ zu versuchen, er, der die Treue und Dankbarkeit für geleistete Dienste Zeit seines Lebens so überaus hoch gestelt hat? Wir wissen es nicht. Aber was wir wissen, ist das Eine: Bleiben diese drei Minister noch ferner im Amt, dann haben Centrum, Agrarier und Particularisten zu früh triumphirt und Fürst Bismarck hat Bürgschaften dafür gegeben, daß er den Sieg dieser Parteien nicht unter seinem Zeichen sich vollziehen lassen werde, — scheiden die drei Minister aber aus ihren Würden, nun, so ist es klar, welches System fortan in Deutschland zur Herrschaft berufen ward.

Die föderativen Bestimmungen.

Ueber die neueste Wendung der Dinge ist Niemand erfreuter als die Particularisten im deutschen Reich. Preßstimmen, die sonst jedes politische Ereigniß im Reich mit Uebelwollen und Schässigkeit besprachen, äußern jetzt nur Anerkennung und Bewunderung. Es ist dies auch natürlich genug. Bei der entscheidenden Stellung, die das Centrum gegenwärtig einnimmt, ist jeder Gefahr vorbeugt, daß das Reich fernerhin auf Kosten der Souveränität der Einzelstaaten wachse. Die Finanzreform, wie sie jetzt in's Werk gesetzt wird, ist ein hervorragender Sieg des Particularismus über die Reichsgedanken. Die Einzelstaaten füllen ihre Kassen auf dem Felde, das verfassungsmäßig dem Reich überlassen ist, kommen damit über ihre Finanzverlegenheiten hinweg und erlassen dann großmüthig dem Reich einen Theil der ihm entziffenen Beute zurück. Die Vertheiligung der föderativen Grundlagen des Reichs gegen die nationalen Bestrebungen ist einer der hervorragendsten Sätze in dem Programm des Centrums, und wie wenig Widerstand sie dabei in den Conservativen finden, hat sich soeben eclatant gezeigt. Die angeblichen unitarischen Pläne der National-liberalen, gegen welche die föderative Sache vertheidigt wird, bestehen nun freilich in nichts anderem als in dem Streben, den mühsam erzwungenen Schatz an nationaler Einheit nicht wieder preiszugeben, das Reich zu bestärken und ihm ohne Uebergriffe in das berechtigte Gebiet der Einzelstaaten eine erprobte Wirksamkeit zu sichern. Die particularistischen oder, wie sie sich verschämter nennen, föderativen Bestrebungen aber wollen das Gegentheil, Schwächung des Reichs, Lockerung der Centralgewalt, Zerreißung der nationalen Einheit. Wenn, was Gott verhüte, das Centrum sich auf die Dauer in seiner jetzigen entscheidenden Machtstellung erhält, so würden sich die unseligen Folgen in einer allgemeinen Zurückschraubung unserer nationalen Erregenschaften traurig kundgeben. Es ist betrübend, daß wir Deutsche den jedem andern Volke selbstverständlichen nationalen Gedanken immer auf's Neue wieder gegen zersetzende und zerstörende Bestrebungen schirmen müssen. Es zeigt sich grade jetzt wieder in dem Sieg der föde-

rativen Bestrebungen, daß die Zahl der Gegner der nationalen Sache groß und die der lauen Freunde noch größer ist. Es ist ein durchaus ungesund und widernatürliches Verhältnis, daß eine große Reichsreformfrage mit Hilfe des Centrums gelöst wird, desselben Centrums, das seit Errichtung des Reichs jeder Befestigung der nationalen Einheit Hindernisse in den Weg gelegt und aus seiner starken particularistischen Einstellung niemals ein Gehl gemacht hat. Dauert dies unnatürliche und ungesunde Verhältnis an, so wird es bald traurig vor Augen liegen, in welchen Sumpf der Reichswagen mit solchem Vorspann gefahren worden.

Politische Uebersicht.

Die österreichische Regierung geht mit dem Plane um, einen Zoll auf böhmische Kohlen zu legen. Das ist eine gute Revanche für die deutschen Schutzzölle. Leider bezahlen wir die Zölle.

In der französischen Kammer ist für die Ferry'sche Unterrichtsvorlage die Dringlichkeit ausgesprochen worden, so daß eine einmalige Lesung zur Entscheidung über die Annahme ausreicht. — Die Blätter veröffentlichten ein Cobiell zu dem Testamente des Prinzen Louis Napoleon. Dasselbe lautet: Ich habe nicht nöthig, es meiner Mutter anzupfehlen, daß sie nichts verabsäumen möge, das Andenken meines Großvaters und meines Vaters hochzuhalten; ich bitte dieselbe stets eingedenk zu bleiben, daß so lange ein Bonaparte lebt, die kaiserliche Sache auch Vertreter besitzen wird. Die Pflichten unseres Hauses gegen Frankreich erlöschen nicht mit meinem Leben. Nach meinem Tode fällt die Aufgabe, das Werk Napoleon's I. und Napoleon's III. fortzuführen, dem ältesten Sohne des Prinzen Jerome Napoleon zu. Ich hoffe, daß meine vielgeliebte Mutter, indem sie demselben nach ganzem Vermögen ihre Unterstützung zu Theil werden läßt, uns hierin, die wir nicht zu den Lebenden gehören, den letzten und höchsten Beweis ihrer Liebe geben wird.

Ein Erlass des russischen Ministers des Innern weist die Dorfbehörden und die Landpolizei an, Maßregeln gegen die umherziehenden Agitatoren zu ergreifen, welche durch die Verbreitung falscher Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Vertheiligung des Grundbesitzes Unruhen im Volke zu erregen suchen. — Der Generalgouverneur von Petersburg hat ein Rundschreiben an den Stadthauptmann von Petersburg, sowie an die Gouverneure von Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Dones und Archangelsk erlassen, worin denselben aufgegeben wird, die die Druckerien betreffenden Gesetzesentwürfe zeitweilig von der Kompetenz der Gerichte auszuschließen und dem Gutachten des Generalgouverneurs zu überlassen.

Der türkischen Regierung ist ein Protest Frankreichs und Englands gegen die Aufhebung des Fermanes von 1873, welche Aegypten wieder in das Verhältnis von 1843 zurückversetzt, zugegangen. Die nächste Folge desselben dürfte der Rücktritt des jetzigen Großveziers Scheireddin Pascha sein.

Der neue Fürst von Bulgarien besuchte den Papst, wie man sagt, auf besonderen Wunsch des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Alexander. Nach der Audienz bei Sr. Heiligkeit, bei welcher die Etskette souveräner Fürsten beobachtet wurde, machte

Fürst Battenberg auch dem Staatssekretair Kardinal Nina seine Aufwartung. Kardinal Nina erwiderte dem Fürsten seinen Besuch im deutschen Botschaftspalast, was insofern auffiel, als zum ersten Mal seit Beginn des Culturkampfes der Kardinal in den Räumen der Botschaft erschienen war.

Aus Bogota, der Hauptstadt des südamerikanischen Staatenbundes **Columbia** (früher Neu-Granada), wird berichtet, daß der französische Consularagent Luz in Rebellion von Soldaten des Staates Antioquia auf Anstiften ihres Offiziers mißhandelt und schwer verletzt worden sei. Der französische Geschäftsträger Tropfong in Bogota ließ darauf der Regierung von Columbia eine Note zustellen, in welcher er eine zu der Schwere des Verbrechens im richtigen Verhältnis stehende Bestrafung der Schuldigen, eine Entschädigung von 5000 Piastern für den Consularagenten Luz und die Satisfaktion der in der Person des Agenten verletzten französischen Flagge durch 21 Kanonenschüsse am Orte der Gewaltthat in Gegenwart des Consularagenten und der höheren Landesbehörden verlangte.

Deutschland.

— (Zu Friedenthal's Entlassungsgesuch) theilt die „Magdeb. Ztg.“ noch mit, daß dasselbe zum großen Theil auch durch eine gar nicht wiederzugebende Aeußerung, welche der Reichskanzler über ihn gethan, motivirt sei.

— (Großer Kurfürst.) Nach den der Admiralität zugegangenen Nachrichten dürfte es dem Unernehmer Keutner kaum gelingen, den Contract zur Hebung des „Großen Kurfürsten“ zu erfüllen, da der Stand der Vorbereitungen die Hebung bis zum 1. August kaum erwarten läßt.

— (Vogel von Falkenstein.) Eine unangenehme Erinnerung an den Feldzug im Jahre 1870 steht dem General Vogel von Falkenstein bevor; befamlich ließ der General 1870 die Mitglieder des sozialdemokratischen Parteiaususses in Braunschweig und Wolfenbüttel verhaften und nach Löben transportieren, wo sie Monate lang in Haft gehalten wurden. Das geschah angeblich kraft der Gewalt, die der Belagerungszustand dem genannten General gab. Nun hat vor Jahren einer der „Gelöbten“ einen Civilprozeß gegen den General angestrengt und dabei dargelegt, daß der Belagerungszustand in Braunschweig niemals in gesetzlicher Weise proklamirt worden sei. Dieser Tage hat der Cassationshof des herzoglichen Obergerichts in Wolfenbüttel die endgültige Entscheidung dahin gefällt, daß der General für die Lage der Internirung in Löben an die Geschädigten pro Tag 8 Mark nebst 5 Pct. Zinsen vom Tage der Erhebung der Klagen an zu zahlen hat. Die Kosten der Berufungsinstanz hat der General zu einem Drittel an die Kläger zu vergüten, seine eigenen Kosten allein zu tragen. Ueber die Kosten der ersten Instanz ist noch besonders zu erkennen, da die Kläger die von ihnen erhobenen weiteren Entschädigungsansprüche für Geschädigten, Stellvertretung u. dergl. jetzt erst noch zu beweisen haben, welcher Beweis ihnen gestattet wird. Dabei kann für Hrn. v. Falkenstein ein hübsches Sümmchen herauskommen, das wohl schwerlich die Militärverwaltung nachträglich auf die Kriegskosten schlagen wollen wird.

— (Arbeiternoth in Berlin.) Wie wir schon früher mittheilten, schreibt die „Volk's-Ztg.“, ist den Vorkl.igen Beamten das Gehalt in Folge des traurigen Geschäftsganges um 25 Pct. gekürzt worden. Wie steht es nun aber mit den armen Arbeitern? Von den früher vor dem Draniensburger Thore beschäftigten über 2000 Mann arbeiten schon seit langer Zeit kaum noch 500 und zwar nur vier Tage in der Woche, von Mittwoch bis Sonnabend. Montags und Dienstags ist die Fabrik geschlossen. Dieser eigentliche Stamm, worunter sich viele befinden, welche 15 bis 25 Jahre bereits dort arbeiten, muß sich mit einem Wochenlohn von 5 bis höchstens 15 Mk. begnügen, da ja selbst für diese vier Tage es an der laufenden Beschäftigung mangelt. Neue Aufträge auf Locomotiven liegen nicht vor.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Montagssitzung. Bei Beginn der Sitzung waren nur etwa 20 Abgeordnete anwesend.

Die Sitzung wurde auf eine Stunde vertagt. Um 2 Uhr begann man mit der Fortsetzung der Zolltarifdebatten und da zeigte es sich bei der Abstimmung über die Position „Pferdehaare“, daß das Haus abermals beschlußunfähig war. Um 4 Uhr endlich waren so viel Mitglieder da, daß zur Abstimmung geschritten werden konnte. Es wurden angenommen pro 100 Kgr.: Pferdehaare, roh, gehehelt, geölt, gefärbt, auch in Fadenform gelegt, gepönnert; Deltäcker — zollfrei. Gespinnne von Pferdehaaren, Gewebe, auch mit anderen Gespinnnten gemischt, sofern mindestens die ganze Kette oder der ganze Einschlag aus Pferdehaaren besteht — 48 Mk.; Menschenhaare, roh, oder in der Bearbeitung wie bei Pferdehaaren — 100 Mk.; Perrückenmacher- und andere Arbeiten aus Haaren und Haarimitationen 200 Mk. Schreibfedern (Federpulver), Schmußfedern, 3 Mk. Schreibfedern gezogen; Bettfedern gereinigt und zugerichtet 6 Mk.; zugerichtete Schmußfedern 300 Mk. Kupfer und andere nicht besonders genannte unedle Metalle, Legirungen aus unedlen Metallen, anderweitig nicht genannte, und Waaren daraus: a. in rohem Zustande, oder als Bruch; Kupfer und andere Schmelzungen frei; b. geschmiedet oder gewalzt in Stangen und Blechen; auch Draht und Telegraphendraht 12 Mk., c. in Blechen und Draht, plattirt 28 Mk., d. Waaren, und zwar: 1) grobe Kupferschmelze und Gießgießwaaren, auch in Verbindung mit Holz oder Eisen ohne Politur und Lack; ferner Röhren von Messingblech und Drahtgewebe 18 Mk., 2) andere, soweit sie nicht unter Nr. 19 d. 3, oder wegen ihrer Verbindung mit anderen Materialien unter Nr. 20 (Kurzwaaren) fallen, 30 Mk., 3) aus Aluminium, Nidel; feine, insbesondere Zuggegenstände aus Alufine, Britannia-Metall, Bronze, Neusilber, Tombak und ähnlichen Legirungen; feine vernirte Messingwaaren, auch in Verbindung mit anderen Materialien; alle diese Waaren 60 Mk. Thonwaaren: a. gewöhnliche Mauersteine; feuerfeste Steine; Dachziegel, Röhren und Töpfergeschirre, nicht glazirt, frei; b. glazirte Dachziegel und Mauersteine; Zionssteine; architektonische Verzierungen, auch aus Terracotta; Schmelzziegel; glazirte Röhren, Muffeln, Kapellen und Retorten, Platten, Krüge und andere Gefäße aus gemeinem Steinzeug; gemeine Ofentafeln; irdene Pfeifen; glazirtes Töpfergeschirre: eine Porzell. c. andere Thonwaaren, mit Ausnahme von Porzellan und porzellanartigen Waaren: 1) einfarbig oder weiß; feine Waaren aus Terracotta: 10 Mk., 2) zwei- und mehrfarbig, verändert, bedruckt, bemalt, vergolbet, verfilbert; auch in Verbindung mit anderen Materialien: 30 Mk. Dienstaufschlag. Das Haus ist glücklicherweise beschlußfähig. Man erledigte sofort in dritter Lesung die Leberzettel der Ausgaben und Einnahmen des Etatsjahres 1877—78 ohne Discussion und begann dann die Beratung des Nachtrags Etats, der in Folge des Verfassungsgesetzes für Etab.-Vorbringen notwendig geworden ist. Die heben, aber den Preisverhältnissen im Reichslande nach dem Urtheil Unbefangener entsprechenden Beamtengehälter werden von den Abg. Grad und Wintfort abermals demängelt, vom Abg. North abermals verteidigt, und endlich vom Hause angenommen. Darauf Fortsetzung der Tarifdebatten. Es werden (immer pro 100 Kilo) angenommen: „Kurzwaaren, Quincallieren etc.“ Waaren ganz oder theilweise aus edlen Metallen, edlen Perlen, Korallen oder Gelfsteinen, Tauschwaaren, echte Blattgold oder Blattsilber 600 Mk. Waaren, ganz oder theilweise aus Beinfein, Celluloid, Eisenblech, Gagat, Jet, Lava, Meerjohann, Perlmutter und Schildpatt, aus unedlen edel vergolbeten oder verfilberten oder mit Gold oder Silber belegten Metallen; Zähne in Verbindung mit Stiften oder Röhren von Platin oder anderen edlen Metallen; feine Galanterie- und Quincallierwaaren (Herren- und Frauenzimmer, Toiletten- und sogenannte Nippesgegenstände u. s. w.), ganz oder theilweise aus Aluminium, dergleichen Waaren aus anderen unedlen Metallen, jedoch fein gearbeitet und entweder mehr oder weniger vernickelt, vergolbet oder verfilbert, o. er auch vernirt, oder in Verbindung mit Halbedelsteinen oder nachgeahmten Edelsteinen, Alabaster, Email oder auch mit Schnigarbeiten, Pasten, Rameen, Ornamenten in Metallguss und dergleichen; Stutz- und Wanduhren; Fischer aller Art, feine bohrte Nachwaaren für 100 Kgr. 200 Mk.; unedles Blattgold und Blattsilber; Wollen, Drogengüter; Wachspapier; Regen- und Sonnenschirme; Waaren aus Gespinnnten von Baumwolle, Seinen, Seide, Wolle oder anderen Thierhaaren, welche mit animalischen oder vegetabilischen Schutzstoffen, unedlen Metallen, Glas, Guttapercha, Kautschuk, Leder, Veredlung, Papier, Pappe, Steinen, Stroh- oder Thonwaaren verbunden und nicht besonders tarifirt sind, für 100 Kgr. 120 Mk. Stroh- und Bastwaaren: a. Matten und Fußbeden von Bast, Stroh, Schilf, Gras, Wurzeln, Binien und dergleichen, auch andere Schilfwaaren, ordinäre, gefärbte und ungefärbte 3 Mk. pro 100 kg. b. Strohbänder 18 Mk. e. Alle nicht unter a. und d. begriffenen Stroh- und Bastwaaren, insbesondere Stroh- und Bastgeflechte, Decken, Borstige und ähnliche Waaren aus ungepalteten Stroh; die in a. und c. genannten Stroh- und Bastwaaren in Verbindung mit anderen Materialien, so weit sie dadurch nicht unter Nr. 20 fallen, 24 Mk. d. Hüte aus Stroh, Rohr, Bast, Binien, Fischgräten, Palmblätter und Span 1) ohne Garnitur 1 Stück 0,20 Mk., 2) mit Garnitur 1 Stück 0,40 Mk. Anmerkung zu d. Hüte aus Paar oder Sanggeflechten, Sparterie, so wie aus Geflechten von sogenannter

Baumwollenpakterie und Stroh werden wie Strohhüte behandelt. e. Sparterie aller Art 90 Mk. Stroh- und Lederwaaren: a. Leder aller Art, mit Ausnahme des unter b. genannten, ungefärbte; gefärbte; Fuchtleber; Pergament; Stiefelschäfte 100 kg 18 Mk. b. Sohlleder so wie brüßeler und dänisches Gantblechleder; auch Korban; Marolin; Saffian; gefärbtes Leder mit Ausnahme des unter a. genannten; ledernes Leder 100 kg 36 Mk. Anmerkung zu b: Gantblech, wie bereits geerbt, noch nicht gefärbt, oder weiter zugerichtete Ziegen- und Schafelle 100 kg 3 Mk. Schuhmacher-, Riemen- und Tischnerwaaren 64 Mk. Feine Lederwaaren von Corban, Saffian, Marolin, brüßeler oder dänischem Leder, von samisch- und wagharem Leder, von gefärbtem Leder, von ledertem Leder und Pergament, auch in Verbindung mit anderen Materialien, so weit sie dadurch nicht unter Nr. 20 fallen, feine Schuhe aller Art 80 Mk.

Allgemeiner Annahme zufolge wird der Reichstag mit Ablauf nächster Woche geschlossen werden können. Mit größter Spannung wird den Verhandlungen der Tarifcommission in den nächsten Tagen entgegengesehen. Es handelt sich um die Feststellung der Finanzzölle und das Centrum hat bisher dieser Frage gegenüber große Zurückhaltung bewahrt. Es wird wohl erst den vollen Preis stellen wollen, ehe es über die Höhe der zu bewilligenden Finanzzölle bindende Beschlüsse fassen. Die Nationalliberalen werden selbstverständlich in der weitaus überwiegenden Mehrzahl gegen den ganzen Zolltarif mit Schutz- und Finanzzöllen stimmen, nachdem in der Garantiefrage ein ihnen ganz unannehmbares Compromiß geschlossen worden.

Der Abg. v. Jordanbeck hat am Montag seinen Sitz im Reichstage wieder eingenommen. Herr v. Jordanbeck wurde von seinen zahlreichen Freunden aus allen Parteien auf das Warmste begrüßt und unterhielt sich lange und eifrig mit seinem Nachfolger, Herrn v. Seydewitz, auch mit dem Abg. v. Kleit-Negow.

Provinz und Umgegend.

† Vor dem Schwurgericht in Halle wurde die Ehefrau Kiepsch aus Ummendorf und ihr Zuhälter, der Arbeiter Henning wegen Mordes des Eheannes der Kiepsch zum Tode verurtheilt. Näherer Bericht in der nächsten Nummer.

† In Weisensfeld sind abermals mehrere Sittlichkeitsvergehen an kleinen Kindern verurtheilt worden. Diesmal gelang es der Polizei, den Thäter in der Person eines Hufaren zu ermitteln.

† Die am 30. v. M. in Köfen abgehaltene Versammlung der Actionäre der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft beschloß die Annahme des Verkaufsvertrags unter der Erklärung, daß völlig unabhängig von der momentan den einzelnen Actienkategorien zu bewilligenden Remu, für alle diejenigen Actien, welche den Umtausch gegen Confolts nicht freiwillig vorgehen, eine völlig gleichmäßige Theilnahme an der schließlich auszuübenden Liquidationrate als feststehend anzunehmen sei und daß für die Ausübung der Liquidationsmasse eine Präclusivfrist festgesetzt werde.

† Zwei Kinder, das eine 6, das andere 4 Jahre alt, spielten nahe der Stadt Duedlinburg an der Vode; plötzlich giebt — aus welcher Veranlassung, wird nicht gesagt — das ältere Kind dem jüngeren einen Stoß, so daß dieses ins Wasser stürzt. Leider genigte dieses der jungen Verbrecherecke noch nicht. Als der kleine Knabe Kraft genug besaß, um durch Erfassen eines Weidenstrauchs sich vor dem Ertrinken zu retten, eilte der ältere hinzu und riß die Händchen vom rettenden Zweige los, so daß das arme Weiden untergehen und seinen Tod finden mußte. Der frühzeitige Mörder aber trollte sich, als ob nichts passiert wäre, ruhig und guter Dinge nach Hause.

W e r m i t t e r s .
* Unter der Bezeichnung: „Sensationell Grabchrift“ berichten die Zeitungen, daß sich an einem Kirchhofe in der Nähe von Paris ein Grabstein mit folgender Inschrift befindet: „Hier ruht Adam Endoyer Naimbout. Betrauert von ihrem — Schützigen Sohne.“

* (Rechtsgesühl.) „Nun ich gratulire“, sagt ein Advokat zu seinem Clienten, einem schwäbischen Bauer, „Ihr Prozeß ist nun entschieden, wir haben die Sache gewonnen.“ — „Das ist mir sehr rüch“, erwiderte Jener, „aber nun gehe mir gleich an's Gericht.“ Der Advokat schüttelte unwillig den Kopf. „So hören Sie doch“, rief er, „wir haben ja gewonnen!“ „Ehe drum!“ erläuterte der gemüthliche Schwab, „jeht solle Sie oben auf'm Appelgericht aber auch wißte, daß wir Recht habe.“ (Fortsetzung auf der Beilage.)

Circa 2000 Stück neue Dachsteine hat billig abzulassen
Senfel, Meine Ritterstraße 12.

Montag den 7. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen circa 2 Morgen Korn auf dem Halm verkauft werden. Sammelplatz in der „Weintraube“.
Feldhüter Linke.

Mang's halber ist eine polirte Kommode, Wachstuch, Tisch, Kleidersekretoir (ladirt), 2 Lampen bis heute noch in Gebrauch, sehr schön, billig zu verkaufen. Marktstraße 7, eine Treppe.

Fette Schweine

werden zu angemessenen Preisen gekauft. Gefl. Offerten niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Meine Mädherei nebst Wohnung will ich verpachten; zu übernehmen den 1. October 1879. Geeignete Personen können mit mir unterhandeln.
F. A. Matto, Kl. Ritterstr. 17.

Gotthardtsstraße 15 ist ein Garten-Logis zu vermieten.

Breitstraße 16 ist eine kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.

Das feiner vom Hrn. Reg.-Secr.-Ass. Rindfleisch bewohnte Logis in der 2. Etage meines Hauses — Burgstraße 8 — ist zu vermieten und zum 1. October 3. eventuell auch früher zu beziehen.
H. Seidel.

Eine freundliche erster Etage mit 2 oder 3 Kammern ist an eine einzelne Person zu vermieten und sofort zu beziehen.
Glogistauerstraße Nr. 9.

Altenerburger Schulplatz Nr. 6 ist eine Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Entrée, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. October oder auch früher zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Entrée und allem sonstigen Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Auch ist ein möblirtes Zimmer nebst Kammer zu vermieten bei
A. Feußel, Teichstraße.

Unteraltenerburg Nr. 1 ist ein Familienlogis zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Philipp Gaab.

An der Stadtkirche Nr. 3 ist ein Familienlogis zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.
Philipp Gaab.

Wegen Umzugs nach außerhalb ist Kreuzstraße Nr. 3 das mittlere Parterre-Logis, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, anderweit zu vermieten und sofort zu beziehen.
C. A. Jungnickel, Markt 34.

Eine Wohnung zu vermieten
Markt Nr. 35.

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen bei
G. Düver, Schlossmeister, Halleische Straße Nr. 18.

Ein Logis von Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten. Zu erfragen Sand Nr. 2.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.
Fried. Niemann, Schmallestraße 23.

Eine fein möblirte Stube für eine Person ist sofort zu vermieten, auf Wunsch auch mit Kost; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube mit Schlafkammer, sowie mehrere Schlafstellen sind offen.
Breitestraße 5.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Neumarkt Nr. 71, sondern
Meister, Sebeamme.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorrätig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Annoncen aller Art an die Halleschen, Weissenfelder, Naumburger etc. überhaupt an alle existierenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Berek & Co. in Halle a/S.

Wohnungs-Anzeige.
Hiermit die ergebenste Nachricht, daß meine Wohnung sich nicht mehr Hofmarkt, sondern Saalstraße Nr. 12 befindet.

Frau Emilie Schröder, Vermietungs-Büreau.

Kohlen-Verkauf.

Von heute offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube Delbrück b. Dieckau: Prima-Briquettes mit 55 Pf. pro Centner, Dampf-Nachpresssteine, großes Format, vorzüglich fest gepreßt mit Mark 9 25 Pf. pro Tausend, Gesiebte Knorpel mit 30 Pf. pro Tausend, Steinkohle (Oberloß), 27 „ liter. Halle a/S., den 7. April 1879.
Die Gruben-Verwaltung.

Ehren-Diplom Académie Nationale 1879. Grosse goldene Medaille Paris 1877.



Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Paris 1878.
Das beste und billigste Mittel zum Waschen, Scheuern und schnellen Reinigen aller Gegenstände. Garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche. (H. 32745.)
Zu haben in Packeten à 15, 35 und 65 Pf. bei Herrn A. J. Weisen in Merseburg.

Holz- Juni-Grasbutter.

I. frische süße Tischbutter Ffd. 90 Pf.
II. I. fette reichmedende Badbutter Ffd. 70 „
in Fässern à 8 Ffd. Netto, zollfrei und franco gegen Postnachnahme. Verpackung gratis. 3 Fäß einer Sorte 3 Pf., 6 Fäß 5 Pf. billiger. Nichtconvenirendes nehme gegen Nachnahme zurück.
Ottenjen, Döllstein. A. L. Mohr.

Prachtphotographie.

Empfohlen von der Königl. Regierung zur Einführung für Lehrzwecke in den Schulen und Erziehungsanstalten.
Der Erste Deutsche Kaiser aus dem Hause Hohenzollern, nach dem Oelgemälde v. G. Bartsch. Phot. v. W. Berndt, Tableaux in künstlerischer Behandlung mit den Portraits von 18 Hohenz. Regenten von 1415—1861 (Regierungsantritt unseres Kaisers) mit den Provinzialwappen, dem Denkmal auf dem Kreuzberg, der Siegessäule, dem königlichen Schloss zu Berlin, der Hohenzollernburg, Sanssouci und Babelsberg.
I. Grösse 50x74 cm 10 Mk. II. Grösse 46x62 6 Mk zu Geschenken, für Bureau und öffentliche Locale sehr geeignet, versendet die photographische Kunstanstalt. Dresden, Pragerstr. 39. W. Berndt.

Hamb. Rauchfleisch,

ohne Fett und ohne Knochen, in schönen, saftigen Kluststücken von ca 9—11 Pfund pr. Pfund 90 Pf., bei 30 Pfund 4 Pf. pr. Pfund billiger.
Kleine ger. Hamb. magere Schinken, trichinenfrei, vorzüglich geeignet zum Kochen und auch zum Kochen, pr. Stück 7—10 Pfund schwer, pr. Pfund 75 Pf. 3 St. 3 Pf., 6 St. 5 Pf. pr. Pfund billiger.
Geräuch. magere feste Winter-Cervelatwürst und Hollschinken (ohne Knochen) pr. 9 1/2 Pfund 9 Mk. 50 Pf. 30 Pfund 3 Pf., 60 Pfund 5 Pf. pr. Pfund billiger.

Geräuch. Schweinsflet

pr. 9 1/2 Pfund 6 Mk. 30 Pfund 3 Pf., 60 Pfund 5 Pf. pr. Pfund billiger.
Alles zollfrei und franco gegen Postnachnahme. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.
Dittenjen b. Hamburg. A. L. Mohr.

Klageformulare

siebt vorrätig bei Th. Rössner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Zum Kinderfest.

Bestellungen auf Conditorei- und Kuchenwaaren werden sorgfältigst ausgeführt bei G. Schönberger, Gotthardtsstraße.

frisch geräuch. Aale, Kieler Speckstündern, Aal in Gelée, sehr stark u. frisch eingefischt, Krattheringe in Gewürzsauc, Lüneburger Neunaugen, eingef. Preiselsbeeren empfiehlt
E. Wolff.

Spizentücher in reiner Wolle und Seide, 10—30 Mk., Spizentücher in Baumwolle, Wolle und spanischer Seide, Spizentücher in Wolle und Seide, Cachemir-Tücher mit schweren seidenen Fransen von 3—12 Mk.
Robert Cohn, Halle a/S., gr. Steinstraße 73.

Eisenbahnschienen

zu Banzwecken, 5" hoch, pro Ctr. Mark 3,75 Pfg. — pr. Lfd. Fuß ca. 84 Pfg., empfiehlt
C. F. Meister, Träger und Säulen billig.

Ammendorf.

Täglich frische Erdbeeren. Gaudich's Gärtnerei. [B. 3267.]

Neue Isländer Matjes-Heringe

fließend fett und sehr zart empfiehlt
C. Wolff.
Täglich frisch gepflückte Erdbeeren
à Liter 50 Pf. offerirt
C. Heuschkel.

Spottbillige Musikalien.

Folgende beliebte Musikstücke für Clavier zu 2 Händen werden gegen Einsendung des Betrages von H. Alexander's Musikalienhandlung in Pr. Stargardt unter Beifügung von 20 Pf. für Francatur franco versandt:
1. Badarzewska, Das Gebet der Jungfrau, statt 1,00 für 20 S.
2. Beethoven, Trauermarsch, „ 1,00 „ 20 „
3. Ketterer, Silberfischchen, „ 1,50 „ 40 „
4. Gerville, Carillon demon chocher „ 1,00 „ 20 „
5. Leybach, Fantasie sur un theme allemand, „ 2,00 „ 50 „
6. Weber, C.M., Anfordrung z. Tanz „ 1,50 „ 50 „
7. Wely-Lefebure, Klosterglocken, „ 1,50 „ 40 „
8. Mendelssohn, Hochzeitsmarsch, „ 1,20 „ 30 „
Mark 2,70.

Alle 8 Stücke für 1 M. 80 Pf.

Für tatellose neue Exemplare wird garantirt. Da der Vorrath nur gering, so können unbedingt nur zuerst eingehende Aufträge berücksichtigt werden.
Mendelssohn, 48 Lieder ohne Worte, brillante Ausgabe, für 80 Pf. franco!

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage ist das Tapissier- und Posamentier-Geschäft von **Geschwister Bartels** aus der Burgstraße Nr. 13 nach dem Markt Nr. 22 in das frühere Hammer'sche Haus verlegt worden und bitten bei fernern Bedarf um gütiges Wohlwollen.
Merseburg, den 3. Juli 1879.

!! Hilfe und Rettung !!

findet jeder Kranke durch meine rühmlichst bekannte

„Naturheilmethode“

welche vom Medizinalrath Müller in Berlin, Dr. Werner in Breslau, Apotheker Benemann in Essen u. a. m. medizinisch und chemisch untersucht und als die besten Naturheilmittel der Jetztzeit empfohlen wurde.

Besonders rasch, sicher und dauernd, ohne Verunsicherung heilt: Nasse und trockene Flechten, Salzfluß, Wunden und Krätze, Frauenkrankheiten jeder Art, Bandwurm mit Kopf in 2 Stunden. (Das beste Bandwurmmittel der Welt.) Augenleiden, Rheumatismus und Kopfschmerz jeder Art. Bei Nichterfolg zahle Betrag zurück.

Ich bemerke, daß meine Naturheilmittel nicht mit Pfluscheren zu vergleichen sind, die jetzt angeboten werden, so viel versprechen und wenig halten. Um sich davon zu überzeugen, schaffe sich jeder Kranke meine illustrierte Broschüre: „Naturheilmethode“ an (7. Aufl. Preis 30 Pf.). Derselbe wird Hilfe und Rettung finden. Meine Broschüre, welche jede Krankheit erklärt, ist für Jeden verständlich geschrieben und enthält eine Menge wissenschaftlicher Gutachten, Dankfügungen und Atteste. Ich zahle Jedem 1000 Mark, der mir ein gefälliges Attest oder Gutachten nachweist.

pr. Ferd. Schumacher, Essen, Rheinpreußen.

Zu sprechen in Merseburg Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. Juli von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags im Gasthof zum goldenen Hahn und weiter alle 14 Tage.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Kinderfeste allen Anforderungen bei Bedarf von

Schuh- und Stiefelwaaren

gerecht zu werden im Stande bin, da mein anerkannt großes Lager von oben genannten Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt ist. Das mich besuchende Publikum bittet ich, sich von der Solidität der Waaren und den fabelhaft billigen Preisen selbst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

Jul. Mehne, kleine Ritterstraße Nr. 17.

Die bei mir gekauften Schuhwaaren werden zur Reparatur angenommen und prompt besorgt.

D. O.

Um mit Lagerresten zu räumen

bin ich beauftragt, nachstehende 10 Gegenstände gut in Kiste verpackt für den Spottpreis von nur 6 Mark per Nachnahme oder Franco-Einsendung zu offeriren:

- 1 echt chinel. Sonnenschirm, — 1 echt japanes. Fächer, — 1 reizende Manilla-Tischdecke, 87 Centim. lang, — 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert, — 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelt der man mit Personen in der Entfernung sprechen kann, mit Erklärung, — 1 feine moderne Uhr, dauerhaft und schön, — 1 gutes Fernrohr (kein Spielzeug), — 1 feine Pauser-Uhrkette mit gelben Einlagen, — 1 amerikan. Taschen-Menlaternerne, — 1 Metermaaß.

Alle diese 10 Gegenstände zusammen für nur 6 Mark.

Stets umgehende Expedition. Convenirte die Sendung nicht, so wird solche retourgenommen.

Carl Winde in Leipzig.

Billard. Billard.

Wiener Café.

Münchener Schankbier, vorzüglich und frisch vom Eis.

Recht Berliner Weißbier, in ganzen und halben Originalgläsern.

Große Auswahl von kalten Speisen und Delicatessen.

C. Adam.

Zum Kinderfeste empfehle ich mein Lager von Kinderhosen, Schürzen, Strümpfen, Kragen, Stulpen, sowie Schärpen- u. Kragenbändern, Hosenträgern, Handschuhen u. Vorhemden etc. zu billigsten Preisen.

M. Grillo, Burgstraße.

Zum Wohnungswechsel

empfehle in großartiger schöner Auswahl

3/4 Zwiirngardinen, 33 Ellen à 9

— 10—12 Mk.,

10/4 Zwiirngardinen, 33 Ellen à 12

— 15—20 Mk.,

engl. Tüll-Gardinen, Elle à 60—

100 Pfg.,

schweizer gestickte Mull- mit Tüll-

Gardinen, Elle von 90—150 Pfg.,

bunte Köper-Gardinen, Elle 45 und

50 Pfg.,

Fischdecken, Teppiche, Bettdecken

in großer Auswahl zu bekannt reellen,

sehr billigen Preisen.

Robert Cohn,

[B. 3244.] Halle a/S., gr. Steinstraße 73.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstr.

Dierzu eine Beilage.

Meinen werthen Freunden und Gönnern um gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab das Restaurant

„Zur grünen Tanne“

Altenburger Schulplatz Nr. 2 wachweise übernommen habe. Intem ich für das Wohlwollen bestens danke, füge ich den Wunsch bei, mir dasselbe auch in diesem Lokale gütigen Theil werden zu lassen. Für Speisen und Getränke werde stets bestens Sorge tragen.
Achtungsvoll
F. Pücker.

Spindler's Farbe.

Annahme bei M. Wiese.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 3. Juli 1879. Auf allgemeines Verlangen: Die weisse Dame. Oper in 3 Akten von Goldstein. Die Direction.

Tivoli-Theater.

Freitag den 4. Juli 1879. Benefiz für Fr. Adolphine Rossi unter gefälliger Mitwirkung von Fr. Anna Ross vom Italia-Theater in Hamburg. Einmaliges Gastspiel.

Novität: Novität:

Eine Frau die in Paris war.

Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Marie v. Schönburg. Fr. Anna Rossi. Mathilde v. Siburg. Fr. Adolphine Rossi. Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.
Adolphine Rossi.

Rischgarten.

Das 7. Abonnements-Concert findet heute Donnerstag statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Ferd. Meiß.

Sonnabend den 5. Juli,

3 Uhr Nachm.,

Halle-Berlin

per Extrazug.

Retourbillets, 6 Tage gültig, M. Cl. 5 M., U. 7 1/2 M. hin und zurück, nur bis Freitag Mittag 12 Uhr später 1 M. mehr, beim Kaufmann Herrn A. Wiese.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Geschäftsmann, selbstständig, 24 Jahr alt, sehr guten Charakter, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft mit einer in gleichem Alter stehenden Dame mit gutem Charakter und angenehmen Kenntnissen, etwa Vermögen und Angabe desselben ist erwünscht. Gütlich respectirende Damen wollen gefälligst Anträge nebst Photographie in der Expedition d. Bl. unter A. B. 10 niederlegen.

Gesuch.

Ein ordentlicher und zuverlässiger Mann, der gut mit Pferden umzugehen versteht, findet bei mir Arbeit. Derselbe ist auch den Winter über dauernd.
Heinrich Schultz,
11. Ritterstraße Nr. 17.

Ein Malergebülde wird sofort gesucht. Wo? sag die Exped. d. Bl.

Ein Kellnerlehrling wird zum sofortigen Eintritt gesucht im Hotel zum halben Mond.

Ein Mädchen wird gesucht Zeilstraße 7.

Eine Aufwartung wird sofort gesucht Halleische Straße Nr. 18.

Eine Taile von einem Kinderkleidchen ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben an der Reitbahn 2.

Ein Kanarienvogel ist am Montag Nachmittags entflohen, selbiger steht gelb mit weißen Abzeichen. Gegen Belohnung abzugeben an Zeilstraße 18, 1 P.

Vörsenversammlung in Halle

vom 1. Juli 1879.

Preise mit Ausschluß der Courage.

Weizen 1000 Kilo, 165—170 Mk. bez., mittlere 18

bis 190 Mk. bez., feinere 197—200 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo, 142—144 Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste 135—140 Mk. bez., besen-

145—152 Mk. bez., feinste Chevalier 160—165 Mk. bez.

Gerstenmalz 50 Kilo, 13,50—13,80 Mk. bez.

Safer 1000 Kilo, 147—153 Mk. bez.

Rümmel 50 Kilo, 30—30,50 Mk. bez.

Rüböl 50 Kilo, 28,25 Mk. gefordert.

Futtermehl 50 Kilo, 6,50—7 Mk. bez.

Weiße Roggen 5,50 Mk. bez., Weizen-Grieß 4,50—4,7

Mk. bez., Weizen-Grießkleie 5 Mk. bez.

Kriegsgebräuche der Zulus.

Die letzte Post vom Cap hat uns unter Anderem auch ein kleines Buch überbracht, welches in Natal in den Druck erschienen ist und einige Charakteristiken aus dem Lande der Zulus enthält. Darin wird erwähnt, daß jeder Zulu von Jugend an eine Asagai (Holzpeier mit Eisenspitze) als Waffe bei sich führt. Die Anfertiger der Asagais stehen in hohem Ansehen. Die Metallspitzen werden aus den Zinken von unbrauchbar gewordenen Haken oder sonst aus verfügbaren Eisenstücken gefertigt und der gewöhnliche Preis für acht fertige Asagais ist zwei Stück junges Rindvieh. Commisariat und Transportdienst, heißt es weiter, sind bei dem Zuluherrn nicht besonders kostspielig oder mißbevoll und werden durch halberwachsene Burschen besorgt, welche Schlammatten, wollene Decken und Proviant für drei oder vier Tage hinter dem Heere betragen. Jedes Regiment hat sein eigenes Corps solcher Burschen. Dieselben helfen auch das Vieh treiben. Ueber eine eigenthümliche Ceremonie, welche unmittelbar vor einem Kriege im Beisein des Königs vorgenommen wird, führt das Buch eine Stelle aus einem amüßlichen Hefte an. Danach werden die zum Kriegsdienst bestimmten Regimenter in geringer Entfernung von dem Kraal des Königs in einem gewaltigen Kreise aufgestellt. Im Innern des Kreises bilden die Offiziere einen kleineren Kreis und der König befindet sich mit den Ärzten und dem Argneiforbe in der Mitte. Es wird sodann ein Thier geschlachtet, welchem vorher Arznei eingegeben wurde. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten, diese werden mit Arznei bestreut und darauf bekommt jeder Krieger ein Stück dieses Fleisches zu kosten, welches er aber nicht mit den Händen angreifen darf. Der Hauptarzt hält ihm ein Stück vor den Mund und er beißt davon ein kleines Stück ab. Darauf wird das Heer bis zum folgenden Tage entlassen. Am folgenden Tage, möglichst früh, stellen sich die Regimenter wieder im Kreise auf und es wird Jedem ein Brechmittel verabreicht. Der höchste Beamte des Königs erteilt dem Heere darauf seine Befehle, manchmal auch hält der König selber eine Ansprache und darauf ziehen die Regimenter in ein für allemal vorgeschriebener Marschordnung in den Krieg. Ein eigenthümlicher Brauch ist es, daß die Reservisten während der Schlacht mit dem Rücken gegen die Feinde gestellt dalassen. Hinter ihnen fassen die Offiziere auf einer Anhöhe Posto und beobachten den Fortgang der Schlacht. In ihrer Nähe bleibt ein älteres Regiment gewissermaßen als zweite Reserve. Marschordnung, Aufstellung zum Kampfe, Ausführung des Angriffes — das ist Alles heute noch bei den Zulus wie es vor langer Zeit war, ehe sie die erste Schußwaffe zu sehen bekommen hatten.

Provinz und Umgegend.

Am 26. v. M. gingen die Prüfungen am königlichen Schullehrerseminar zu Delitzsch zu Ende. Dieselben begannen am 19. v. M. mit der ersten Lehrprüfung, zu der sich außer 22 Seminarzöglingen noch 21 auswärtige Lehramtsaspiranten — meist Vikare von Landschulstellen — gemeldet hatten. Von den auswärtigen Prüflingen traten vor Beginn der mündlichen Prüfung, welche am 23. Juni begann, 2 zurück und von den übrigen 41 befanden die 22 Seminaristen und noch 9 Auswärtige, zusammen 31, das Examen und erhielten die Berechtigung zur provisorischen Anstellung im Schuldienste. Außerdem wurde noch ein aus Siebenbürgen gebürtiger Lehramtsaspirant, der in Mathematik und Naturwissenschaften die Mittelschullehrprüfung früher bestanden, speziell in Religion und Geschichte geprüft. Von 43 Präparanden, welche sich zur Aufnahmeprüfung für das Seminar gemeldet hatten und die in den Tagen vom 24. bis 26. Juni geprüft wurden, sind 30 in das Seminar aufgenommen worden, so daß die Gesamtzahl der Seminarzöglinge jetzt 78 beträgt.

Das Dorf Scherbede bei Treffurt ist am 27. v. M. zum größten Theile abgebrannt.

Wir brachten vor einigen Tagen aus Bernburg die Nachricht von einem vor dem Schwurgericht abgeurtheilten entsetzlichen Kindesmord, angeblich gemeinsam verübt von den gemeinsamen Eltern des getödteten unehelichen Kindes, dem Dienstmädchen Caroline Knauff und dem Weißgerbermeister Felgentreff jun. aus Bernburg, der letztere hatte sich, wie ebenfalls mitgeteilt, gleich nach Eröffnung der Untersuchung im Gefängniß erhängt. Jetzt hat die Knauff im Zuchthause zu Coswig eingestanden, daß sie die That allein verübt hat und Felgentreff unschuldig war. Sie habe ihr neugeborenes Kind ganz allein, ohne Mitwissen eines Dritten, mittelst eines Stoches erschlagen; in ihrem Zustande habe sie die Bestimmung verloren und nicht gewußt, was sie thue. Den Felgentreff habe sie als Thäter angeschuldigt, theils aus Scham, theils in der Furcht, daß, wenn sie die Wahrheit eingestehet — nämlich das Verbrechen allein begangen zu haben — sie „nicht wieder herauskommen“ würde. Es sei erlogen, daß sie wegen Befreiung des zu gebärenden Kindes mit dem jungen Manne vorher Verabredung getroffen habe; vielmehr sei derselbe ganz unschuldig und habe sich weder an der Befreiung des lebenden Kindes beteiligt, noch davon gewußt. Den armen, in kühler Erde schlummernden Todten, der sich in der Verzweiflung selbst das Leben genommen, kann alles Dies freilich nicht mehr anfechten, weder das vergangene Leid noch was Menschen wieder gut zu machen suchen; eine wohl zu gönnende Genugthuung wird mit diesen Entstellungen nur den Hinterbliebenen bereitet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Juli 1879.

An einem der letzten Abende wurde ein hiesiger Herr von einer Pflanze gestochen. Hand und Arm schwellen bedeutend an und gefährlichere Folgen konnten nur durch Ausschneiden der Geschwulst und Ausbrennung derselben mit Höllenstein vermieden werden.

Auf eine Hundesteuerreclamation hat der hiesige Magistrat in Ermangelung einer bezüglichen Bestimmung im Hundesteuerregulativ entschieden, daß die Steuerpflicht für den Hund beginnt, sobald er nicht mehr laugt.

Theater.

Für Freitag Abend steht uns ein Kunstgenuß bevor, in Bezug auf welchen wir nicht die übliche Phrase wiederholen, wenn wir ihn selten und hochbedeutend nennen. Frä. Anna Rossi vom Daliatheater (der Musterbühne für deutsches Lustspiel) in Hamburg wird in der Benefizvorstellung für ihre Schwester, unser Frä. Adolfini Rossi, in „Eine Frau, die in Paris war“ von Moser und dann (wie nach Druck der Anschlagzettel noch beschlossen wurde) in dem orientalischen dramatischen Märchen: „das Hemd des Südländers“ auftreten. Frä. Anna Rossi gehört zu Deutschlands ersten Darstellerinnen im Fach der Liebhaberinnen und Salondamen, sie befindet sich auf der Durchreise nach Leipzig, wo sie in den nach Schluss der gegenwärtig dort mit den ersten Kräften gastirenden Monatsoper im Carolatheater beginnenden einmonatlichen Mustervorstellungen von Schan- und Lustspielen mitwirken wird. Wir fügen, weil ja daraus ein Rückschluß auf die Bedeutung eines Künstlers gestattet ist, die profanste Notiz hinzu, daß die Gage, welche Frä. R. in Hamburg bezieht, dem Gehalt gleichkommt, welches Binkhorst, die Berle von Menpen, als hannoverscher Justizminister bezog. Die beiden gewählten Stücke gestatten der berühmten Künstlerin volle Entfaltung ihres vielseitigen Talents, die übrigen Rollen sind den Uelkräften unserer Bühne anvertraut, so daß die bevorstehende Vorstellung in der That auch eine Mustervorstellung zu werden verspricht.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

In nächster Zeit wird die hiesige königl. Forstkasse für die Oberförsterei Scheuditz in Folge der bekannten Vorgänge in der städtischen Sparkasse von Scheuditz nach Halle verlegt und an Stelle derselben dort eine Forstreceptur errichtet. Die Receptur wird übrigens nicht wie bisher die Forstkasse gleichzeitig mit durch den Stadt-Rendanten, sondern durch einen besonderen Beamten verwaltet werden, da die betr. Behörden eine Vereinigung und gemeinschaftliche Verwaltung mit den städtischen Kassen nicht wieder zugeben.

Der Kreistag des Kreises Querfurt hat

nach dem „Du. Kreisbl.“ beschlossen, der Gemeinde St. Micheln eine Prämie von 14625 Mark, sowie die Gemeinde Großosterhausen eine solche von 14700 Mark — aus dem Wegebaufund zu gewähren. Ferner erklärte sich der Kreistag bereit, die innerhalb des Kreises belegenen Provinzial-Ghauffeen gegen Gewährung einer entsprechenden Vergütung zur Verwaltung und Unterhaltung zu übernehmen.

Pfälzer Musikanten.

Man schreibt der „Soc.-Corr.“ aus der bayerischen Pfalz: „Die Pfalz am Rheine hat die Kunst der Musik und des Gesanges von jeher gepflegt. Aber daß sie auch andere Stämme und Völker mit diesen Vergnügungen reichlich versorgt, werden wahrscheinlich nur Diejenigen wissen, welche sich an dem Klange pfälzischer Instrumente bereits erfreut haben. Und doch interessiert vielleicht auch weitere Kreise die Mittheilung, daß alljährlich aus den beiden Bezirksämtern Homburg und Kusel Hunderte hinausziehen in die weite Welt, um mit Musikanten ihr Brot zu verdienen. Alle Anstrengungen der Regierung, dem Unwesen, wie sie es nennt, zu steuern, sind bisher erfolglos geblieben. Die Schwierigkeit, Reisepässe zu erhalten, hält die Wanderlustigen nicht ab. Strafen, die gegen die Schulpflichtigen unter ihnen verhängt werden, schrecken sie nicht zurück. Im Gegentheil beweist die Statistik der letzten schlechten Jahre eine bedeutliche Zunahme des Musikantenthums. Ein Dorf von etwa 800 Seelen zählt an 70, ein anderes von 1000 Seelen gar über 100 jüngere und ältere Leute, welche die Tonkunst zu ihrem einwilligen Lebensberuf erkoren haben. Mit dreizehn Jahren mitten im Winter beginnt der Unterriß bei einem „Meister“. Ist der Palmsonntag vorüber, so ist auch die Lehrzeit vollendet. Der Knabe zieht mit einer Bande, die 6—10 Mann stark ist, hinaus in die weite, weite Welt, vorerst wahrscheinlich als Geldsammler, weil seine Jugend ihn geeigneter erscheinen läßt, das Mitleid rege zu machen. Es wäre noch gut, wenn nur der männliche Theil der Bevölkerung sich dieser Beschäftigung widmete. Aber leider sind's auch Frauen und Mädchen, welche mitziehen, um in Localen gewöhnlichen Schlags durch Stimme und sonstige Reize die Männerwelt anzuziehen.

Die Ziehenden tragen eine Art Uniform, etwa einen Schnurrock ähnlich dem eines Hüfaren, oder eine schwarze roth oder blau geränderte Mütze mit einer Lyra über dem Schilde. Sie kommen wohl aus der Fremde heim in den abgelegten Uniformen außerdeutscher Soldaten. Beim Fortgehen sind sie gut geleidet. Der Meister, in der Regel ein älterer und anständiger Mann, hält darank, daß sich die Mannschaft möglichst gut präsentire. Er steht beim Kaufmann gut für die Kleider, welche erst im Herbst nach der Rückkehr in die Heimath bezahlt werden. Natürlich, daß beim Wiederkommen ihre Erscheinung mehr defect ist, weil sie nicht in die Fremde gehen, um das verdiente Geld dort zu lassen.

Die „Fremde“ ist für diese Leute groß, außerordentlich groß. Zwar haben einzelne Parteien in den letzten Jahren gefunden, daß sich auch im lieben Vaterlande und in der Schweiz und etwa noch in Polen passable Geschäfte machen lassen. Aber wer nicht weiter geht, gehört nicht zu den Geachteten und wird in der eigentlichen Kunst kaum als vollbürtiger angesehen. Auch wer nur auf der holländischen Kirrnes oder in den Straßen Londons und Genuas sich hören läßt, wird nicht zu den ächten Musikanten gezählt. Die ächten gehen nach der scandinavischen Halbinsel, besonders nach Schweden, Amerika und Afrika, selbst China und Australien sind ihnen nicht zu weit. Männer, die alle fünf Erdtheile gesehen haben, sind in den abgelegten Dörfern der Pfalz keine Seltenheit mehr. Wer eine Schulliste in die Hand nimmt, wundert sich Melbourne, St. Louis, Capstadt, Stockholm als Geburtsort einzelner Dorfschüler neben einander zu finden und zu erfahren, daß es Meister der Kunst giebt, welche zu ihrer Uebung mit Weib und Kind über Land und Meer ziehen.

Es ist oben schon angedeutet worden, daß die Behörde dieses Heranziehen nicht gern sieht. Sie fürchtet von demselben eine Schwächung des deutschen Namens in der Fremde, da die Art des Musizirens, wie es gewöhnlich getrieben wird, nur eine verkehrtere Form des Bettelns sei. Und in der That: Nachteile für das Vaterland erwachsen aus diesem Gewerbebetrieb immerhin. Das deutsche Ansehen bei den Fremden wird durch die musizirenden Landesfinder nicht gehoben. Das Ehrgefühl der Musikanten selbst wird durch die Demüthigungen, die sie sich gefallen lassen müssen, abgestumpft. Die Moralität leidet, besonders wenn Mädchen mitziehen, empfindlichen Schaden. Auch körperlich richten sich Viele bläsend zu Grunde, da schwache Knaben schwer zu spielende Instrumente in die Hände bekommen und die Ernährung draußen keine allzu kräftige ist.

Allein mit der Bemerkung: „Unproductive Arbeit!“ läßt sich das Musikantenwesen doch nicht kurzer Hand verdammen, ebensowenig als mit den sonstigen gegen dasselbe in's Feld geführten Gründen. Unproductive Arbeit kann nach Stuart Mill ebenso nützlich sein als productive, wenn sie Nützlichkeiten schafft oder die, an denen sie gethan wird, in Stimmungen versetzt, die den Erwerb von Vermögen erleichtern. Nach ihm ist der Verdienst italienischer Opernsänger, deutscher Gouvernanten, französischer Ballettänger für ihre Heimatheländer eine Vermögensquelle, wenn sie mit einem Theil des Vermögens dahin zurückkehren. Warum sollte es der Verdienst deutscher Musikanten nicht für das Vaterland sein? Lassen sich dieselben auch nicht mit Opernsängern vergleichen, so dürfte doch soviel feststehen: So gut der Genuß einer Oper um fünf Mark und mehr gewerthet wird, eben so gut dürfte ein Lied, das von einer zehn Mann starken Musikbande gespielt wird, seine fünfzig Pfennige werth sein. Es kommt nur darauf an, wer sie zu bezahlen hat. Der gewöhnliche Arbeiter — und gerade von denen sollen die Musikanten die besten Geschäfte machen — hält ein einfaches Volkslied oder einen anfeuernden Tanz höher als die schönste Oper. Also das stülpische Recht umherzuziehen dürfte diesen Tonkünstlern nicht bestritten werden, falls sie sich wirklich Mühe geben, mehr zu thun, als zu betteln. Daß sie für das Heimathland eine Vermögensquelle sind, ließe sich mit hundertfachen Beispielen belegen. Lumpen finden sich unter den Musikanten gewiß nicht häufiger als unter andern Ständen. Die Meister halten auf Zucht und Ordnung, der religiöse Sinn wird in vielen Bänden gepflegt. Jedemfalls sind Knaben in dieser Gesellschaft keinen größeren sittlichen Gefahren ausgesetzt als im kleinsten Fabrikstädtchen der Heimath. Weil das Geld, das sie verdienen, wirklich hauer verdient ist, darum sind weitaus die Meisten sparsame Leute, die fast an jedem Herbst einen neuen Ader steigen und ihn über's Jahr von dem mitgebrachten Verdienste auch bezahlen. Dahin geht in der Regel das ganze Streben, daß sie allmählich Bäuerchen werden. Haben sie ein kleines Gut zusammengeblasen, so hört das Musiziren auf. Freilich sind dann auch Viele körperlich zu Grunde gerichtet, entweder der Arbeit entwöhnt oder zum schweren Berufe des Bauersmanns untauglich. Eine sociale Kalamität bleibt dieses Musiziren ohne Zweifel. Die Regierung könnte derselben einigermaßen steuern, wenn sie die Musik selbst verbessern und während des Winters in einzelne Orte, in welchen die Kunst geübt wird, tüchtige Lehrmeister setzen würde. Es fielen dann der Vorwurf weg, daß die Musikanten durch ihr Blasen nicht einmal die paar Pfennige, welche sie von jedem Angeblasenen erhalten, wirklich verdienen. Noch viel besser wäre es, wenn diesen Künstlern von zweifelhaftem Rufe anderweitige lohnende Beschäftigung angewiesen würde. Allein so lange das nicht geschieht, vielleicht weil's nicht geschehen kann, muß der Staat froh sein, daß auch diese seine Unterthanen ihr Brod auf eine Weise verdienen, die nicht unehrlich genannt werden darf. Arbeiter sind besser als Musikanten, aber Musikanten sind mehr werth als Strauchdiebe oder Bettler.

Vermischtes.

* (Zwei Eel.) Fürst Kaunitz legte dem Kaiser Joseph II. einmal einen Kautschwurf zur Unterdrückung vor. Der Kaiser war aber äußerst unzufrieden damit und schrieb mit großen Buchstaben darüber: Kaunitz ist ein Eel, Joseph II. Bald darauf kam Kaunitz herein nach der Antwort des Kaisers. Joseph reichte ihm das Blatt hin und sagte: „Das ist meine Ansicht darüber; lesen Sie selbst.“ Kaunitz zögerte aber und erklärte, Er Majestät nicht beleidigen zu wollen, so daß der Kaiser ihn schließlich fragen mußte, was er damit sagen wolle. Kaunitz verneigte sich mit den Worten: „Zu viel Ehre für mich,“ und las: „Kaunitz ist ein Eel, Joseph der zweite.“

* Die Erfindungsgabe der Untersuchungsgefangenen zur Auffindung von Mitteln, die dazu dienen können, sich mit der Außenwelt in Verkehr zu setzen, ist wohllich unerforschlich. Von einer neuen und originellen Manipulation wurde in einer der letzten Schwurgerichtssitzungen in Berlin Mittheilung gemacht; es wurde nämlich dabei festgestellt, daß ein wegen betrügerlichen Banterotts Inhaftirter mittels Cassiers heimlich zugeleitete Zettel seine Leute benachrichtigte, daß ihm die Letztäre der Hoff. Ztg. verfaßt sei, und die Angehörigen und Freunde verstanden diesen Wink so gut auszunutzen, daß sie den Verhafteten durch zweckmäßig eingerichtete Inzerate in jener Zeitung trefflich auf den Laufenden erhielten.

Briefkasten.

G. Weshalb wir die einzelnen Positionen des „langweiligen“ Hollriffs anführen. Doch wohl aus dem einfachen Grunde, unsern Lesern und namentlich den Geschäftsleuten mitzutheilen, um wie viel die vom Ausland bezogene Waare theurer werden muß.

Seit den wenigen Monaten, daß Hudson's Seiten-Extract — das berühmte in England und America gebräuchliche Wasch- und Reibmittel — auch in Deutschland überall zu haben ist, hat der Extract sich die Anerkennung der deutschen Hausfrauen bereits in dem Grade erworben, daß Sendungen regelmäßig in Wagonladungen nach den deutschen Hauptniederlage-Plätzen gehen können. Auch die Ehre kleinlicher Angriffe, die von interessirter Seite ja stets großen Erfolgen gegenüber verjagt werden, deren Zweck und Bedeutung aber auf den ersten Blick zu erkennen sind, hat man Hudson's Seiten-Extract nicht verlagert. Derselben müssen um so ungerechtfertigter erscheinen, als außer den früheren offiziellen Anerkennungen Hudson's Seiten-Extract im letzten Monate auch noch das Ehren-Diplom der französischen Academie nationale, der höchsten Autorität in Genußbelegen, verliehen worden ist. Uebrigens prüfe man selbst und wäge das Belie.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 23. bis 29. Juni 1879.
Eheschließungen: der Steinheier Lötzer hier u. die Fabrikarbeiterin Silberbrandt. — Geboren ein Sohn: dem Schuhmachern Fr. Berger; dem Schneider Krause; dem Zimmermann Rödel; dem Handarbeiter Jung; dem Strumpfwirker Leidel; dem Königl. General-Commissions-Diener Wagner; eine Tochter: dem Schauspieler Müller; dem Handelsmann Vinde; dem Handarbeiter Kümmer; dem Cartonagenfabrikant Schildhauer; dem Handarbeiter Günther; dem Handarbeiter Lehmann. — Gestorben: der Bäckerjunge Pfänder, 32 Jahre, Gehirnschlag, südliches Krankenthaus; eine unehel. F.; die Ehefrau des Küblers Helzig, geb. Dittme, 75 J., 5 W., Entzündung; der S. des Handarb. Quarg, 8 Wochen, Krämpfe; der Hospitalist Wreit, 73 Jahre, Altersschwäche; ein unehel. S.; der S. des Gehirnfühlers Schönefeld, 9 W., Krämpfe; der Schneidermstr. Kanold, 43 J., 1 W., Schwindel; der Hufar Modersbach, 21 J., 4 M., Augen-schwindel; die Ehefrau des Kaufmanns Piep, geb. Wölke, 24 J., 3 W., Brustkrankheit; die T. des Handarb. Lügendorf, 2 J., 2 W., Verzehmung; der S. des Ringleiermstrs. Köpfer, 11 W., 17 T., Brechdurchfall.

Kinderfest.

Die Feier unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre Montag am 7. Juli auf dem Anlandplatz stattfinden, wenn nicht ungnütiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage notwendig machen sollte. Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir folgendes:
1. Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatze versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesang des Liedes: „Eine feste Burg“ erfolgt der Auszug durch die Gothaerstraße, Abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sirtthor statt.
Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatze auf, wo zum Schluß das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wird.
Die Herren Bürgerlichen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gebühren.
2. Zur Ausführung der nötigen Arrangements auf dem Festplatze sind deputirt die Herren Stadträte Ditt und Kops, die Herren Stadtverordneten Bichter, Freitag, Meißner, Schwarz und Witt, und der Rector Herr Blod.
3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze

Platze oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuwendenden Plätze spätestens bis zum 1. Juli cr. bei dem Garnison-Verwalter Herrn Bischoffsdingt zu melden.

Derselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Beschaffen der Zelte und Buden mittheilen. Für die Benutzung der überwiegenen Plätze ist ein Stempelgeld von 15 Reichspfennigen pro Meter zu entrichten, welches sogleich bei der Anmeldung an den p. Bischoffsdingt zu zahlen ist.

4. Zur Abwendung von Störungen zc. werden folgende polizeiliche Bestimmungen erneuert:

- um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben wieder heimwärts zu gehen, dürfen nur die hergeleiteten Ausgänge benutzt werden. Jede Beschädigung der Böschung muß vermieden werden;
- die auf dem Platze stehenden Bäume dürfen in keiner Weise beschädigt werden. Die Pflanzung wird der Dignität des Publikums bedingend empfohlen;
- das Reiten und Fahren an dem Festplatze ist bereits bei einer Strafe bis 9 M. verboten. Bei diesem Verbote muß es auch hier benotwendig;
- das Abtreiben von Feuerwerk auf dem Festplatze wird unterlagt;
- Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 9 M. oder verhältnismäßiger Haft belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Zelte nach dem Strafgesetzbuche härtere Bestrafung eintritt;
- der Verkehr in den öffentlichen Schanfbuden oder Zelten soll über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgeübt werden;
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 365 des Strafgesetzbuchs bestraft;
- das Fest darf über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet hinaus nicht ausgeübt werden. Die sämtlichen Buden und Zelte sind am darauf folgenden Tage von dem Festplatze zu beseitigen.

Merseburg, den 12. Juni 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Viehstall zc. in der Kiesgrube am Kinderplatz wird mit Bezug auf die §§ 5 und 65 der Straßen-Polizei-Ordnung verboten.

Merseburg, den 1. Juli 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das königliche Katasteramt des Kreises Merseburg befindet sich jetzt im Hause des Bauunternehmers Wolf, Weipenfelder Straße Nr. 1.

Merseburg, den 2. Juli 1879.

Der Steuer-Inspector

Wleß.

Mobilien- und Sattlerwaren-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 5. Juli, von Vormitt. 1/9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathsfestsaale 1 Schreibedeckel, Tisch, Sophas zc., sowie auch ein großer Rest neue Sattlerwaren, als div. Koffer, Reize und Umhängetaschen, Jagdartenisten u. dergl. mehr, incl. 2 Dugend neue Sesseln zc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 30. Juni 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

Freiwilliger Hausverkauf in Venenien vor Merseburg.

Das den Glaf'schen Erben zugehörige, alhier in Venenien unter Nr. 9 gelegene Wohnhaus mit Hof, Ställen, schönem Garten und Feldplane soll Mittwoch den 9. Juli cr. Nachmittags 4 Uhr, im Hause selbst meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 2. Juli 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar i. V.

Haus- u. Feldverkauf in Schkopau.

Donnerstag den 10. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, soll das dem Fabrikarbeiter Löwe'schen Eheleuten zugehörige, zu Schkopau gelegene Wohnhaus mit Zubehör und ca. 2 1/2 Morgen Feld dar selbst meistbietend im daigen Gaitbofe verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 30. Juni 1879.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm. i. V.

Eine Nähmaschine, eine Drechselmaschine und ein ländliches Gasthaus mit 16 Morgen Feld resp. 2 Morgen Gemeinderecht ist zu verkaufen.

Das Nähere beim Feilenhauer Letsch, Saalfraße Nr. 3.

Eine Schlag-Zither ist zu verkaufen

H. Sixtstraße Nr. 21.

Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, verschließbarem Corridor, Bodentammern, Kellerraum und einem Stüd Garten ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

G. A. Pfeiffer, große Ritterstraße Nr. 14.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Beirumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 103.

Donnerstag den 3. Juli.

1879.

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mk. von allen Buchhändlern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentprechendste Verbreitung.

Das dreifache Entlassungsgesuch.

Es bestätigt sich, daß die Minister Hobrecht, Falk und Friedenthal ihre Entlassungen eingereicht haben. Die bezüglichen Ansuchen an Sr. Majestät den Kaiser sind am Sonnabend nach Embs abgegangen.

Damit ist förmlich für alle Welt ein Strich gezogen, der den Fürsten Bismarck von gestern von den Fürsten Bismarck von heute trennt. Alle drei sind und waren sie Befürworter eines schlichten, bürgerlichen und äußerst maßvollen Liberalismus, und als solche waren sie vom Volke geehrt und geliebt, als solchen gewährte man ihnen ein allgemeines Vertrauen und hielt sie hoch im Glauben an die Treue und Festigkeit ihrer politischen Ueberzeugungen.

Nun trennen sich auch diese erprobten Männer vom Reichskanzler. Ihr Entlassungsgesuch ruft dem Fürsten Bismarck laut und vernehmlich zu: „Eine Wege sind fürder nicht unsere Wege!“ Und damit haben diese drei Männer eine That getan, die ihnen von der Geschichte einst hoch angerechnet werden wird. Denn wenn diese drei Männer, deren Regierungsfähigkeit sich in langjährigem Wirken bewährt hat, nun die leitenden Grundzüge unserer inneren Politik an einem Punkte angelangt sehen, an dem es ihrer inneren Ueberzeugung nach, ihnen nicht mehr möglich ist, ein gedeihliches Zusammenwirken mit dem ersten Vertreter des gubernementalen Gedankens für durchführbar zu erachten, dann muß der Bruch des Fürsten Reichskanzlers mit der glänzenden Vergangenheit der letzten zehn Jahre ein entscheidener, ein unumkehrbarer geworden sein.

Die Herren Hobrecht, Falk und Friedenthal kündigen auf diese Weise dem preussischen Ministerpräsidenten die bisherige Kampfgemeinschaft und so sieht sich Fürst Bismarck von denen verlassen und aufgegeben, die bisher als seine vornehmsten Mitarbeiter angesehen und verehrt worden waren. Der Kanzler ist beinahe mit dem Mann der bleichen Furcht nicht — aber auch dem Besten der Besten könnte bange werden, wenn er sieht, zu welchen Männern und Parteien er seine Zuflucht nehmen muß, um den Abgang dieser Zeit- und Streikgenossen guter Tage zu ersetzen. . . .

Wir haben es erleben müssen, daß den Ultramontanen gestattet wurde, sich als Regierungspartei aufzuspielen, und es ist nur natürlich, daß da, wo Windthorst-Meppen das große Wort als Vertreter des gubernementalen Gedankens führt, für einen charakterfesten Mann, wie Falk, kein Raum mehr bleiben konnte. Wir haben gesehen, daß das Programm der Agrarier in den Fragen des Getreides und Viehzolles uneingeschränkte Triumphe feierte, und da kann es Niemand Wunder nehmen, wenn ein überzeugungsvoller Mann, wie Friedenthal, den Hut in die Hand nimmt und sich empfiehlt. Wir müssen es konstatieren, daß die Finanzhoheit des Reiches formell dem Wohl- oder Uebelwollen der Einzelstaaten

unterstellt blieb, und da wäre es geradezu wunderbar gewesen, wenn ein national gesinnter Politiker, wie Hobrecht, diesem Kompromiß mit leichtem Herzen sich unterworfen hätte.

Wird ihnen denn aber auch die also geforderte Entlassung bewilligt werden? Wird sich der greise Monarch entschließen, diese bewährten Rathgeber der Krone seinem Dienste zu entfremden? Wird er sich kräftig genug fühlen, es abermals mit „neuen Leuten“ zu versuchen, er, der die Treue und Dankbarkeit für geleistete Dienste Zeit seines Lebens so überaus hoch gestelt hat? Wir wissen es nicht. Aber was wir wissen, ist das Eine: Bleiben diese drei Minister noch ferner im Amte, dann haben Centrum, Agrarier und Particularisten zu früh triumphirt und Fürst Bismarck hat Bürgschaften dafür gegeben, daß er den Sieg dieser Parteien nicht unter seinem Zeichen sich vollziehen lassen werde, — scheiden die drei Minister aber aus ihren Würden, nun, so ist es klar, welches System fortan in Deutschland zur Herrschaft berufen ward.

Die föderativen Bestimmungen.

Ueber die neueste Wendung der Dinge ist Niemand erfreuter als die Particularisten im deutschen Reich. Preßstimmen, die sonst jedes politische Ereigniß im Reich mit Uebelwollen und Schicksaligkeit besprachen, äußern jetzt nur Anerkennung und Bewunderung. Es ist dies auch natürlich genug. Bei der entscheidenden Stellung, die das Centrum gegenwärtig einnimmt, ist jeder Gefahr vorbeugt, daß das Reich fernerhin auf Kosten der föderativen Bestimmungen zu Grunde gehen wird. Ueber die neueste Wendung der Dinge ist Niemand erfreuter als die Particularisten im deutschen Reich. Preßstimmen, die sonst jedes politische Ereigniß im Reich mit Uebelwollen und Schicksaligkeit besprachen, äußern jetzt nur Anerkennung und Bewunderung. Es ist dies auch natürlich genug. Bei der entscheidenden Stellung, die das Centrum gegenwärtig einnimmt, ist jeder Gefahr vorbeugt, daß das Reich fernerhin auf Kosten der föderativen Bestimmungen zu Grunde gehen wird. Ueber die neueste Wendung der Dinge ist Niemand erfreuter als die Particularisten im deutschen Reich. Preßstimmen, die sonst jedes politische Ereigniß im Reich mit Uebelwollen und Schicksaligkeit besprachen, äußern jetzt nur Anerkennung und Bewunderung. Es ist dies auch natürlich genug. Bei der entscheidenden Stellung, die das Centrum gegenwärtig einnimmt, ist jeder Gefahr vorbeugt, daß das Reich fernerhin auf Kosten der föderativen Bestimmungen zu Grunde gehen wird.

rativen Bestrebungen, daß die Zahl der Gegner der nationalen Sache groß und die der lauen Freunde noch größer ist. Es ist ein durchaus ungesund und widernatürliches Verhältnis, daß eine große Reichsreformfrage mit Hilfe des Centrums gelöst wird, desselben Centrums, das seit Errichtung des Reichs jeder Befestigung der nationalen Einheit Hindernisse in den Weg gelegt und aus seiner starren particularistischen Gefinnung niemals ein Gehl gemacht hat. Dauert dies unnatürliche und ungesunde Verhältnis an, so wird es bald traurig vor Augen liegen, in welchen Sumpf der Reichswagen mit solchem Vorspann gefahren worden.

Politische Uebersicht.

Die österreichische Regierung geht mit dem Plane um, einen Zoll auf böhmische Kohlen zu legen. Das ist eine gute Revanche für die deutschen Schutzzölle. Leider bezahlen wir die Zölle.

In der französischen Kammer ist für die Ferry'sche Unterrichtsvorlage die Dringlichkeit ausgesprochen worden, so daß eine einmalige Lesung zur Entscheidung über die Annahme ausreicht. — Die Blätter veröffentlichen ein Cobiell zu dem Testamente des Prinzen Louis Napoleon. Dasselbe lautet: Ich habe nicht nöthig, es meiner Mutter anzupfehlen, daß sie nichts verabsäumen möge, das Andenken meines Großvaters und meines Vaters hochzubehalten; ich bitte dieselbe stets eingedenk zu bleiben, daß so lange ein Bonaparte lebt, die kaiserliche Sache auch Vertreter besitzen wird. Die Pflichten unseres Hauses gegen Frankreich erlöschen nicht mit meinem Leben.

Nach meinem Tode fällt die Aufgabe, das Werk Napoleon's I. und Napoleon's III. fortzuführen, dem ältesten Sohne des Prinzen Jerome Napoleon zu. Ich hoffe, daß meine vielgeliebte Mutter, indem sie demselben nach ganzem Vermögen ihre Unterstützung zu Theil werden läßt, uns hierin, die wir nicht zu den Lebenden gehören, den letzten und höchsten Beweis ihrer Liebe geben wird.

Ein Erlass des russischen Ministers des Innern weist die Dorfbehörden und die Landpolizei an, Maßregeln gegen die umherziehenden Agitatoren zu ergreifen, welche durch die Verbreitung falscher Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Vertheilung des Grundbesitzes Unruhen im Volke zu erregen suchen. — Der Generalgouverneur von Petersburg hat ein Rundschreiben an den Stadthauptmann von Petersburg, sowie an die Gouverneure von Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Dnenez und Archangelsk erlassen, worin denselben aufgegeben wird, die die Druckerien betreffenden Gesetzverletzungen zeitweilig von der Kompetenz der Gerichte auszuschließen und dem Gutachten des Generalgouverneurs zu überlassen.

Der türkischen Regierung ist ein Protest Frankreichs und Englands gegen die Aufhebung des Fermans von 1873, welche Aegypten wieder in das Verhältnis von 1843 zurückversetzt, zugegangen. Die nächste Folge desselben dürfte der Rücktritt des jetzigen Großveziers Scheireddin Pascha sein.

Der neue Fürst von Bulgarien besuchte den Papst, wie man sagt, auf besonderen Wunsch des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Alexander. Nach der Audienz bei Sr. Heiligkeit, bei welcher die Etikette souveräner Fürsten beobachtet wurde, machte

